

Elternwissen

PORNOGRAFIE

**PORNOKONSUM
IM INTERNET** ■

**ELTERN
KÖNNEN VORBEUGEN** ■

**HILFE VOM
JUGENDSCHUTZ** ■



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz
Nordrhein-Westfalen e.V.

Die Reihe Elternwissen wird herausgegeben von:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

Salzstraße 8, 48143 Münster,

Telefon: 0251 54027, Telefax: 0251 518609

www.thema-jugend.de

Mitherausgeber der Reihe Elternwissen sind:

Landesarbeitsgemeinschaft der

Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)

c/o Diözesanverband Münster

www.kab-muenster.de

Kolpingwerk Landesverband

Nordrhein-Westfalen e.V.

www.kolping-paderborn.de

Katholische Elternschaft Deutschlands

Landesverband in Nordrhein-Westfalen

(KED in NRW)

www.katholische-elternschaft.de/mitgliedsverbaende/landesverbaende/nordrhein-westfalen

Familienbund der Katholiken

Landesverband NW e.V.

www.familienbund-nrw.de

Überreicht durch:



Druck: Joh. Burlage, Kiesekampweg 2, 48157 Münster

Text: Daniel Hajok

Foto: sabphoto/fotolia.com

Münster 2014

Jugendliche und Pornografie

Nicht ganz zu Unrecht ist in den letzten Jahren das Thema Pornografie wieder verstärkt in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Die Rede ist von einer Pornografisierung der Gesellschaft im Allgemeinen und einer zunehmenden Sexualisierung des Alltags junger Menschen im Speziellen. Den Ausgangspunkt lieferten Recherchen zu dem, was Jung und Alt heute im Internet alles treiben, und neue Erfahrungen aus der Praxis von Sexualberater/-innen, die medial in die Öffentlichkeit getragen wurden.

Doch wie steht es wirklich um unsere Jugendlichen? Müssen wir tatsächlich eine sexuelle Verwahrlosung befürchten? Zwei Dinge stehen mittlerweile außer Frage: Zum einen haben Jugendliche, teilweise sogar Kinder, heute so leicht Zugang zu Pornografie wie nie zuvor und werden in bisher nicht gekanntem Ausmaß auch ungewollt damit konfrontiert. Zum anderen hat der Pornokonsum junger Menschen in den letzten Jahren tatsächlich zugenommen und v. a. männliche Jugendliche tauchen immer früher in die Welt der Pornos ein.

Weniger klar ist indes, welche Folgen der Pornokonsum für die Entwicklung junger Menschen hat. Inwieweit werden die Einstellungen zur Sexualität und letztlich auch das Beziehungs- und Sexualverhalten negativ beeinflusst, wenn erste Erfahrungen der Menschen mit Sexualität immer mehr auch die drastischen Darstellungen der Pornos sind? Immerhin wissen wir heute einiges darüber, warum und in welchem Umfang Jugendliche Pornografie nutzen. Hieran lässt sich gut anknüpfen, wenn es um Unterstützung, Schutz und Aufarbeitung unliebsamer Erfahrungen geht. ■ ■ ■

Diese Broschüre gibt Ihnen Informationen zum Stellenwert von Pornografie im Alltag Jugendlicher. Ausgehend von den prägnanten Veränderungen bei Angebot und Nutzung von Pornografie werden Ihnen mögliche Folgen für die Entwicklung junger Menschen aufgezeigt, Handlungsmöglichkeiten und Hinweise zu Unterstützungs- und Aufklärungsangeboten gegeben, die zum Teil auch an die Jugendlichen selbst adressiert sind.

Was ist Pornografie?

Wir kennen die posierenden Models auf den Werbeplakaten, die Anzüglichkeiten in populären Fernsehformaten, die sexualisierten Songtexte erfolgreicher Popstars und die unzähligen Erotikangebote im Internet. Sex sells, eigentlich ein Motto der Werbung, ist längst auch zentrales Thema der Medien – hier die sinnliche Erotik, dort die explizite Sexualität. **Pornografie ist die Reduzierung auf das Sexuelle, also wenn das sexuelle Verhalten von Menschen dargestellt und dabei die Geschlechtsorgane in ihrer sexuellen Aktivität betont werden, sodass wir zuweilen auch Dinge zu sehen bekommen, die wir sonst nicht sehen.**

Im Gegensatz zum menschlichen Sexualleben, in dem es nicht nur um Sex, sondern eben auch um Liebe, Partnerschaft und Familie geht, bleibt Pornografie im Kern der Lust verpflichtet und blendet die anderen Dimensionen weitestgehend aus.

Porno- typische Skripte.

Dabei bedient sich Pornografie von jeher bestimmter Mythen und Geschlechterstereotype. Diese lassen sich als „pornotypische Skripte“ von Sexualität folgendermaßen zusammenfassen:

- Sex braucht keinen besonderen Anlass und macht allen Beteiligten jederzeit und überall Spaß,
- sexuelle Handlungen finden meist zwischen flüchtig Bekannten oder gar Unbekannten statt,
- unersättliche Frauen sind stets willig und genießen den Sex, je größer der Penis des Mannes, desto größer ihre Lust,
- omnipotente Männer sind jederzeit auf Sex aus und dominieren Frauen, die verführt oder überwältigt werden wollen.

Jugendliche bilden gerade ihre eigenen Werte und Normen für das soziale Zusammenleben aus und beginnen, Sexualität real auszuleben. Für sie ist Pornografie v. a. dann problematisch, wenn sie Macht, Unterwerfung und Gewalt inszeniert und voll von Feindseligkeiten, Demütigungen und Rachegelüsten ist. Dies ist gewissermaßen die „dunkle Seite“ einer großen Bandbreite von Pornografie und steht im starken Gegensatz zu dem, was wir mit einer selbstbestimmten, verantwortungsvollen und gleichberechtigten Sexualität der Geschlechter heute als Erziehungsziel für die sexuelle Entwicklung junger Menschen formuliert haben.

Was sagt das Gesetz?

Was viele gar nicht mehr wissen: Bis 1973 war hierzulande die Verbreitung von Pornografie verboten und damit nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene tabu. Erst die Neufassung des § 184 Strafgesetzbuch (StGB) sah dann eine begrenzte Freigabe *einfacher Pornografie* vor und überließ es damit der Freiheit des/der erwachsenen Bürgers/Bürgerin, selbst zu bestimmen, ob er/sie entsprechende Angebote nutzen will oder nicht. Doch was ist einfache Pornografie? Hierunter versteht man seit dem mittlerweile schon etwas angestaubten Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) von 1969 eine Darstellung, wenn sie

- unter Ausklammerung sonstiger menschlicher Bezüge sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher, anreißerischer Weise in den Vordergrund rückt und
- ihre objektive Gesamttendenz ausschließlich oder überwiegend auf die Aufreizung

des sexuellen Triebes beim Betrachter abzielt und dabei

- die im Einklang mit allgemeinen gesellschaftlichen Wertvorstellungen gezogenen Grenzen des sexuellen Anstands eindeutig überschreiten.

Darstellungen, die diesen Kriterien entsprechen, dürfen hierzulande nur Erwachsenen zugänglich gemacht werden. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von relativ unzulässigen Angeboten, die in Verkaufsstellen nur nach Feststellung der Volljährigkeit abgegeben werden dürfen. Im Internet müssen sie in sogenannten geschlossenen Benutzergruppen vorgehalten werden, bei denen sichergestellt ist, dass nur Erwachsene Zugang haben. Das ist die Theorie, die Praxis sieht zuweilen anders aus, aber dazu später noch.

Unterschied zwischen Theorie und Praxis.

Absolut unzulässig, also nicht nur unter Kindern und Jugendlichen, sondern auch unter Erwachsenen verboten, sind in Deutschland gemäß §§ 184 a,b,c StGB die Herstellung und Verbreitung sogenannter *harter* bzw. *qualifizierter Pornografie*. Hierzu zählen Darstellungen, die zusätzlich zu den oben genannten einfach pornografischen Darstellungen Folgendes beinhalten:

- Gewalttätigkeiten (Gewaltpornografie),
- sexuelle Handlungen von Menschen mit Tieren (Tierpornografie),
- sexueller Missbrauch von Kindern (Kinderpornografie) und
- sexuelle Handlungen von, an oder vor Jugendlichen (Jugendpornografie).

Im Falle der Kinder- und Jugendpornografie ist nicht nur die Herstellung und Verbreitung, sondern auch der Besitz realer oder realitätsnaher

Darstellungen unter Strafe gestellt. Um Umgehungsmöglichkeiten zu minimieren, unterliegen seit 2003 auch Medien, die Kinder und Jugendliche in unnatürlich geschlechtsbezogener Körperhaltung darstellen (sog. Posendarstellungen), umfassenden Vertriebs- und Verbreitungsbeschränkungen. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe anderer Darstellungen von Sexualität, die hierzulande als jugendgefährdend eingestuft und wie pornografische Medien nicht unter Kindern und Jugendlichen verbreitet werden dürfen. Hierzu zählen:

- Befürwortung von Gewalt zur Durchsetzung sexueller Interessen,
- Darstellung außergewöhnlicher Praktiken, inzestuöser oder pädophiler Kontakte als üblich oder normal,
- Herabwürdigung von Frauen/Männern als jederzeit verfügbares Lust- und Sexualobjekt,
- extremer Sexismus und sexuelle Diskriminierung,
- explizite Aufforderung zur Prostitution,
- Werbung für pornografische Medien sowie
- Verführung Minderjähriger zu sexuellen Handlungen und sexualisierten Selbstdarstellungen.

Achten Sie darauf, dass Ihre Kinder auch zu solchen Darstellungen keinen Zugang haben. Wenden Sie sich im Zweifelsfall an eine Stelle, die die Darstellungen hinsichtlich einer möglichen Jugendgefährdung überprüft und weitere Schritte einleitet (siehe auch: [Was können Eltern tun?](#)).

Verändertes Angebot an Pornografie?

Wenn wir heute über Angebot und Verbreitung von Pornografie reden, dann haben wir v. a. das Internet im Blick. Hier findet sich faktisch die gesamte Bandbreite einfacher und – etwas verborgener – auch harte bzw. qualifizierte Pornografie.

Internet als Sexplattform.

Das hat v. a. damit zu tun, dass unsere vergleichsweise strengen rechtlichen Regelungen im Internet nicht 1:1 durchsetzbar sind. Auch gibt es, abgesehen von Kinderpornografie, die weltweit geächtet ist, keinen Konsens über Verbreitungsverbote, auch nicht über wirksame Zugangsbeschränkungen für Kinder und Jugendliche. Im Resultat werden die mit Abstand meisten Angebote zwar nicht in Deutschland betrieben, sind aber von hier aus zugänglich.

Als besonders problematisch gelten die Pornoportale, die kostenlos und frei zugänglich ein großes Sammelsurium pornografischer Inhalte bieten. ‚Global Player‘ wie *Xvideos*, *Youporn*, *Tube8*, *Xhamster* und *Pornhub* werden monatlich mit Milliarden Seitenaufrufen frequentiert. Einige von ihnen waren in den letzten Jahren sogar unter den Top 50 der am häufigsten von Deutschland aus aufgerufenen Internetangebote zu finden. Doch hat sich damit auch das Angebot an Pornografie maßgeblich verändert? Ja und nein. Zu bedenken sind hier u. a. folgende vier Punkte:

- Pornografische Darstellungen, auch sehr drastische, hat es immer gegeben, in den alten wie in den neuen Medien.
- Auch bei anderen Medien hatte Pornografie schon einen hohen Stellenwert. Beim Videomarkt machte sie Anfang der 2000er Jahre ca. zwei Drittel des Angebots aus.

- Pornografische Inhalte waren und sind in aller Regel Angebote von Erwachsenen für Erwachsene und nicht für Minderjährige bestimmt.
- Neue technische Möglichkeiten (Stichwort: Digitalisierung) haben die Produktion und Verbreitung von Pornografie einfacher und billiger gemacht.

Mit dem Siegeszug digitaler Medien in den 1990er Jahren stieg nicht nur die Zahl neu produzierter pornografischer Titel sprunghaft an. Wenig später gab es auch eine Schwemme von semiprofessionellen Produktionen und Amateur pornos, die von den offiziellen Statistiken gar nicht miterfasst wurden. Scherzhaft auch „Porno 2.0“ genannt, machen sie mittlerweile einen beträchtlichen Teil des pornografischen Materials aus. Dieses erreicht über die einschlägigen Portale, Filehoster-Seiten und unzähligen Spezialangebote ein riesiges Publikum und macht insgesamt betrachtet fast ein Drittel des gesamten Datentransfers im Internet aus.

Wandbilder im alten Rom, griechische Vasen oder Keramiken im antiken Peru führen uns zwar vor Augen, dass pornografische Darstellungen schon früh eine besondere Faszinationskraft für die Menschen hatten. Auch wissen wir anhand von Kupferstichen, den frühen Druckschriften und Fotografien von den Versuchen einer massenhaften Verbreitung, die in den 1960er Jahren mit Erotik-Romanen, Zeitschriften, Dia-Serien und Super8-Filmen ein neues Level erreichte. Selbst der Videomarkt der 1980er Jahre war aber letztlich nur eine Vorstufe des breiten Angebots an Pornos, das im Internet heute auch jungen Menschen zugänglich ist.

Faszination Nacktheit.

Inwieweit nutzen Jugendliche Pornografie?

Angesichts der wesentlichen Veränderungen bei Angebot und Verbreitung von Pornografie stellt sich uns Eltern natürlich die Frage, in welchem Umfang Jugendliche heute tatsächlich Pornografie nutzen und inwieweit bereits Kinder bei ihrer Internetnutzung mit expliziten Darstellungen von Sexualität konfrontiert werden. Richtet man den Blick zunächst auf die Gruppe der Jugendlichen, dann lässt sich sagen:

- Mit zunehmender Bedeutung des Internets in der Lebenswelt junger Menschen hat auch der Pornokonsum Jugendlicher zugenommen.
- Die Nutzung von Pornografie ist bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Herkunfts- und Bildungsmilieus weit verbreitet.
- Jungen nutzen Pornografie früher, häufiger und zielgerichteter als Mädchen und fühlen sich von den Darstellungen auch eher „angemacht“.
- Zumindest bei Jungen gelten die Erfahrungen mit Pornografie heute als üblich und normal. Sie gehen mit einer hohen sozialen Toleranz und Akzeptanz einher.
- Bei Mädchen und bei Jungen dominieren „softe Angebote“. Harte Pornografie und ungewöhnliche Sexualpraktiken werden in der Regel abgelehnt.

Der Einstieg in die Welt der Pornos erfolgt hierzulande mittlerweile zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr. Das ist auch die Zeit, in der sich unsere Kinder verstärkt für Sexualität interessieren und danach gezielt in den Medien Ausschau halten. Im Mittelpunkt steht dann in aller Regel nicht der besonders außergewöhnliche Sex, sondern der „normale“ Geschlechtsver-

kehr von Paaren oder nur der nackte, sexualisierte Körper eines attraktiven Anderen.

Selbst die Jungen, die deutlich mehr von den expliziten Darstellungen fasziniert sind als Mädchen, nutzen Pornografie entlang ihrer meist konventionellen und heterosexuellen Vorlieben und unterscheiden klar zwischen „normalen“ und „krassen“ Darstellungen – erstere erregen sie, letztere tören sie ab.

Neben der zielgerichteten Suche kommen junge Menschen aber auch ungewollt mit den expliziten Darstellungen in Berührung. Eine besondere Bedeutung hat hier das Internet, dass die meisten bereits im Grundschulalter für sich entdecken – zunächst um die beliebten Spieleseiten zu nutzen, später dann auch, um andere Dinge kennenzulernen. Nach aktuellen Zahlen macht dabei hierzulande jedes sechste Kind im Alter zwischen sechs und 13 Jahren auch unliebsame Erfahrungen und verortet diese überwiegend im Bereich des Sexuellen. **Gerade hier sollten Sie als Eltern ein Auge darauf haben und ggf. auch auf technische Mittel zurückgreifen, um einen unerwünschten Kontakt zu verhindern (siehe auch: [Was können Eltern tun?](#)).**

Warum nutzen Jugendliche Pornografie?

Wir kennen es vielleicht noch aus der eigenen Jugend – die erwachende eigene Sexualität, das Interesse am anderen Geschlecht, das Verliebtsein, der Wunsch mit jemanden „richtig“ zusammenzusein und die dabei aufkeimenden Fragen zum „richtigen“ Sex. Bei diesen Themen kommt man nicht unbedingt auf Pornografie. Sie sind aber trotzdem ein wichtiger

„Normal“
oder
„krass“?

Pornos zur Aufklärung.

Hintergrund dafür, dass sich Jugendliche Pornos ansehen. Denn für viele ist Sexualität noch ein schambefahretes Thema, über das sie nicht gern mit ihren Eltern sprechen, auch nicht mit ihren Lehrer/-innen. Viel näher liegt es da, sich „diskret“ im Internet umzuschauen. Das große Angebot frei zugänglicher Pornos bietet hier zweierlei:

- Information, Orientierung und Aufklärung: Jugendliche nutzen Pornografie, weil sie Fragen zu Sexualität haben. Sie wollen ihr Bild von Sexualität abgleichen und konkretisieren.
- Sexuelle Stimulation und Erregung: Die meisten Jungen nutzen Pornografie zur Selbstbefriedigung. Für die meisten Mädchen sind Pornos dagegen nicht so erregend.

Gerade wenn Heranwachsende noch keine realen sexuellen Erfahrungen gemacht haben, steht beim Zugang zu Pornografie oft der Wunsch nach Information im Mittelpunkt. Sie wollen wissen, wie es geht, sehen, wie es andere machen. In aller Regel ist ihnen bewusst, dass Pornos kein realistisches Bild von Sexualität zeichnen. **Allen voran Jungen nutzen die Darstellungen dennoch zur (Selbst-)Aufklärung, anstatt komplizierte Gespräche mit Eltern zu führen oder auf das (Halb-)Wissen Gleichaltriger zu vertrauen. Mädchen greifen hierfür eher auf ihr direktes soziales Umfeld zurück.**

Im Gegensatz zu den Jungen erscheint Mädchen auch die Vorstellung, Pornos als sexuelle Stimuli zu nutzen, eher abwegig. Das hat u. a. damit zu tun, dass das Angebot nach wie vor auf die männliche Zielgruppe zugeschnitten ist und es den Mädchen hier an Gefühlen, Intimitäten und Liebe fehlt. Auch deshalb greifen sie

zur sexuellen Erregung lieber auf eigene Erinnerungen zurück oder „leben“ sexuelle Fantasien aus, in denen der (Ex-)Freund, Prominente oder Freunde/Bekannte die Hauptrolle spielen. Dass ihre männlichen Altersgenossen sich hierfür gern mit Pornos ins stille Kämmerlein zurückziehen, ist den Mädchen zwar bewusst, aber für sie auch mit Unverständnis verbunden.

Neben den Bedürfnissen nach Information und sexueller Erregung spielen noch ganz andere Dinge eine Rolle, die abermals v. a. den Pornokonsum der männlichen Heranwachsenden kennzeichnen:

- Neugierde, Spaß, Langeweile und Suche nach Abwechslung,
- Austesten eigener Grenzen und Provokation (nach außen),
- Herstellen von „Sozialprestige“ und Ansehen in der Gruppe,
- Demonstrieren von (männlicher) Härte und Stärke,
- Pornokonsum als „Ritus“ des Übergangs von Kindheit zur Jugend oder
- als ein symbolisches Mittel im „Kampf“ der Geschlechter.

Markante Unterschiede gibt es nicht zuletzt bei den inhaltlichen Vorlieben. Mädchen bevorzugen Kuss- und Verführungsszenen (v. a. Mann verführt Frau) und lehnen autoerotische Inszenierungen von Frauen vehement ab. Jungen ziehen demgegenüber mit sexuellen Reizen spielende Frauen, Beischlafsszenen und die Verführung des Mannes durch eine oder mehrere Frauen vor. Harte Pornografie und Darstellungen außergewöhnlicher Sexualpraktiken sind demgegenüber bei weiblichen wie männlichen Heranwachsenden mit negativen Emotionen (Ekel, Angst etc.) verbunden.

Welche Folgen hat der Pornokonsum?

Eine zentrale Frage für Eltern ist die nach den Folgen des Pornokonsums für Jugendliche. Von besonderem Interesse sind hier mögliche negative Einflüsse auf die sexuelle Entwicklung und den Umgang der Geschlechter miteinander.

Verunsicherte Eltern.

Die Befunde hierzu sind leider widersprüchlich und haben in der Vergangenheit eher zur Verunsicherung Erziehender beigetragen. Denn einerseits werden schädliche Einflüsse auf Frauenbild, Sexualität, Gewaltbereitschaft, Aggression und Beziehungsfähigkeit festgestellt. Andererseits ist die Rede davon, dass der Pornografiekonsum eine Bereicherung der Menschen sei und Aggressionen (sogar Sexualstraftaten) reduzieren könne.

Sieht man genauer hin, dann zeigt sich, dass gerade die Befürchtungen, die in den letzten Jahren die öffentliche Diskussion um den Pornografiekonsum junger Menschen bestimmten, einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht unbedingt standhalten. Wie in anderen Bereichen vermuteter negativer Wirkungen (z. B. von Gewaltdarstellungen) gilt auch hinsichtlich expliziter Darstellungen von Sexualität, dass die Medien allenfalls eine modifizierende, vielleicht verstärkende, aber kaum eine grundsätzlich verändernde Wirkung auf vorhandene Einstellungen, Meinungen und das Verhalten junger Menschen haben. Von per se schädlichen Einflüssen kann jedenfalls nicht ausgegangen werden.

Ein Beispiel: Zentrale Grundannahme des Pornografieverbots für Minderjährige war, dass Inhalte, in denen eine auf Sexualität reduzierte

Beziehung mit drastischen Bildern dargestellt wird, Jugendliche schädigen und insbesondere zu promiskuitivem Verhalten verleiten könne. Doch sind unsere Jugendlichen mit dem gestiegenen Pornografiekonsum wirklich sexuell freizügiger? Sind häufig wechselnde Sexualpartner/-innen und Parallelbeziehungen mittlerweile Normalität? Nein! Trotz der erleichterten Zugänge und einer vermehrten Nutzung von Pornografie hat sich bei der Jugendsexualität faktisch nicht viel verändert.

Seit über 30 Jahren führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) eine repräsentative Langzeitstudie zur Jugendsexualität durch. Auch in ihrer aktuellsten Ausgabe lassen sich keine besorgniserregenden Entwicklungen erkennen. Ganz im Gegenteil: Nachdem die Jugendlichen in den 1980er und 1990er Jahren ihre ersten sexuellen Erfahrungen früher machten, erfolgte der Eintritt ins Geschlechtsleben in den letzten Jahren wieder etwas später. Ungewollte Schwangerschaften haben nicht zu-, sondern abgenommen und es lässt sich auch keine signifikante Zunahme bei der Anzahl der Sexualpartner/-innen beobachten. Vielmehr leben die Jugendlichen hierzulande ihre Sexualität weiterhin nicht in wechselnden (Kurz-)Beziehungen, sondern fast immer in ihren festen Beziehungen aus.

Die Ergebnisse sind allerdings nicht dahingehend misszudeuten, dass der gestiegene Pornokonsum spurlos an unseren Kindern vorbeigeht. Vielmehr entfaltet sich die „Wirkmacht“ erst im Zusammenspiel mit anderen Faktoren.

Hervorzuheben ist das direkte soziale Umfeld, also wie sich Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde zu Sexualität äußern, was sie fordern und was sie vorleben. Relevant sind auch die persönlichen Bindungs- und Beziehungserfahrungen der Jugendlichen, ihr Werte- und

Soziales Umfeld ist wichtig.

Normensystem sowie die Ausbildung von Medienkompetenz. Auf dieser Grundlage können sie die Sexualität in den Medien von der Sexualität im richtigen Leben unterscheiden und die spezifische Gemachtheit der medialen Darstellungen durchschauen.

Im Zusammenspiel mit diesen Faktoren kann insbesondere eine exzessive Nutzung von Pornografie und anderen expliziten Darstellungen von Sexualität durchaus das Leben junger Menschen beeinflussen. Neben kurzfristigen Effekten wie Stimulation und Erregung oder aber Abscheu und Ekel sind auch längerfristige Beeinflussungen auf drei Ebene möglich:

- Emotionen (z. B. sexueller „Leistungsdruck“ bei Jungen und Druck zur „Perfektionierung“ des eigenen Körpers bei Mädchen),
- Einstellungen (z. B. eine lockere Einstellung zu Sex, positive Haltung zu Pornos und Vorstellung einer hohen Verbreitung der hier dargestellten Sexualität),
- Verhalten (z. B. liberales, wenig kontrolliertes Sexualverhalten und „Ausprobieren“ des Gesehenen im eigenen Leben).

Ein wichtiger Hintergrund für mögliche Einflüsse des Pornografiekonsums sind nicht zuletzt die persönlichen Konzepte bzw. Skripte von Sexualität (*Lovemaps*). Sie formieren sich nicht erst in der Jugend, sondern bereits in der Kindheit und Vorpupertät – v. a. durch Erfahrungen im nicht-sexuellen Bereich. In der Pubertät werden sie dann sexualisiert, erweisen sich dabei aber als relativ stabil gegenüber medialen Einflüssen. Das heißt, sie werden auch bei häufigem Pornokonsum nicht ohne Weiteres abgeändert oder „überschrieben“. Oder anders: **Wer in der Jugend viel Pornos schaut, der denkt, fühlt und verhält sich als Erwachsener nicht zwangsläufig wie im Porno.**

Was unternimmt der Jugendschutz?

Der Jugendmedienschutz in Deutschland verfolgt zwei Zielrichtungen. Auf der einen Seite will er den Kontakt Jugendlicher mit Pornografie und anderen ungeeigneten Darstellungen von Sexualität wirksam verhindern. Hier geht es um einen Fremdschutz, mit dem unsere Kinder vor potenziell schädlichen Medieninhalten bewahrt werden sollen. Auf der anderen Seite will der Jugendmedienschutz unsere Jugendlichen bei einem angemessenen Medienumgang unterstützen. Hier geht es um die Stärkung eines Selbstschutzes, mit dem unsere Kinder potenziell schädliche Inhalte im besten Fall von sich aus nicht nutzen oder aber als solche erkennen und einordnen können.

Zum Schutz auch Ihres Kindes haben sich hierzulande restriktive Maßnahmen etabliert, die mittlerweile in der Bevölkerung eine breite Akzeptanz genießen.

Hervorzuheben sind die Altersfreigaben für Filme, Computerspiele und Fernsehsendungen, auf deren Grundlage der Zugang zu Medieninhalten für bestimmte Altersgruppen (ab 6, 12, 16 oder 18 Jahre) beschränkt wird. Recht bekannt sind auch die Indizierungen der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM), die den stärksten Eingriff in das Medienangebot darstellen und in der Vergangenheit fälschlicherweise oft als staatliche Zensurmaßnahme missverstanden wurden.

Im Internet stoßen die Maßnahmen allerdings an ihre Grenzen. Nur die wenigsten Angebote, auch wenn sie an die deutschsprachigen Nutzer/-innen adressiert sind, richten sich nach unseren Bestimmungen. So bleibt es

Restriktive
Maßnahmen.

leider die Ausnahme, dass bei pornografischen Angeboten sichergestellt ist, dass nur Erwachsene Zugang haben, und Darstellungen unterhalb der Schwelle zur Pornografie mit einem Alterskennzeichen versehen sind, das von Jugendschutzprogrammen ausgelesen und korrekt weiterverarbeitet werden kann. Um dennoch ein Mindestmaß an Jugendschutz auch im Internet zu gewährleisten, engagieren sich hierzulande weiterhin einige Institutionen:

- **Kommission für Jugendmedienschutz (KJM):** Als zentrale Aufsichtsstelle für den Jugendschutz im privaten Fernsehen und Internet überprüft die KJM mögliche Jugendschutzverstöße. Sie stellt Indizierungsanträge an die BPjM zu potenziell jugendgefährdenden Medien und erkennt Jugendschutzprogramme und andere technische Hilfsmittel zum Jugendschutz im Internet an.
- **jugenschutz.net:** Ist organisatorisch an die KJM angebunden und unterstützt diese bei ihren Aufgaben. Der Schwerpunkt lag in den letzten Jahren bei der Überprüfung von Internetangeboten. Über eine Hotline nimmt jugenschutz.net nicht nur Beschwerden von Nutzer/-innen zu möglichen Jugendschutzverstößen entgegen, sondern führt auch umfangreiche Recherchen zu aktuellen Jugendschutzproblemen im Internet durch.
- **Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM):** Als anerkannte Selbstkontrolle für den Jugendschutz im Internet unterhält auch die FSM eine Beschwerdestelle. Sie berät die Anbieter in allen Jugendschutzfragen, prüft die Eignung technischer Jugendschutzinstrumente und entwickelt mit den Mitgliedsunternehmen Selbstverpflichtungen zu grundlegenden Standards in ausgewählten Onlinebereichen.

- **Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM):** Die BPjM prüft auf Antrag oder Anregung hin Filme, Printmedien, Computerspiele, Internetangebote und Tonträger hinsichtlich einer möglichen Jugendgefährdung. Wird diese festgestellt, erfolgt der Eintrag in die Liste jugendgefährdender Medien (Indizierung). Indizierte Medien unterliegen weitreichenden Werbe- und Vertriebsbeschränkungen und dürfen Minderjährigen nicht zugänglich gemacht werden.

Die Arbeit der Jugendschutzinstitutionen ist nicht vergebens. So hat jugenschutz.net im Jahr 2012 knapp 11.000 Jugendschutzverstöße im Internet festgestellt – zum überwiegenden Teil ausländische Angebote. Ein Drittel der Angebote waren einfache Pornografie und ein weiteres Drittel Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern. Auch wenn die mit Abstand meisten Inhalte im Ausland betrieben waren, konnte jugenschutz.net im direkten Kontakt mit Providern erreichen, dass die meisten schnell gelöscht oder abgeändert wurden.

Einen hohen Stellenwert hatten pornografische Inhalte in den letzten Jahren auch bei den Beschwerden, die an die Jugendschutzinstitutionen gerichtet wurden und Aufschluss über die Sensibilität für Jugendschutzverstöße in der Bevölkerung geben. Die FSM vermeldete erst kürzlich einen neuen Höchststand beim Beschwerdeaufkommen. Demnach war 2013 knapp die Hälfte der über 5.000 eingegangenen Beschwerden auf pornografische Inhalte bezogen. Berücksichtigt man nur die Beschwerden, die dem Jugendmedienschutz zuzuordnen sind, entfielen zwei Drittel auf pornografische Inhalte, überwiegend absolut unzulässige Kinder- und Jugendpornografie.

Was können Eltern tun?

Nicht nur am Beispiel der technischen Schutzinstrumente wird offenkundig, dass der restriktiv-bewahrende Jugendmedienschutz heute immer mehr auf die Unterstützung der Erziehenden angewiesen ist. Sie als Eltern müssen sich nicht nur aktiv für eine Software entscheiden, sondern diese auch auf dem DSL-Router aktivieren oder auf den PCs, Laptops, Tablets und Smartphones, mit denen Ihre Kinder online gehen, installieren und konfigurieren. Noch entscheidender ist aber, wie Eltern generell mit der Mediennutzung ihrer Kinder umgehen, welche Möglichkeiten sie ihnen eröffnen und inwieweit sie auch dann noch ein Auge auf den Medienumgang haben, wenn die eigenen Kinder bereits weitgehend autonom in der Welt der Medien unterwegs sind.

Hinsichtlich pornografischer und anderer expliziter Darstellungen von Sexualität, die für Kinder und Jugendliche als ungeeignet und problematisch für eine ungestörte Entwicklung angesehen werden, finden Sie nachfolgend einige Anregungen, wie Sie Ihr Kind vor einer ungewollten Konfrontation besser schützen und bei der Aufarbeitung unliebsamer Erfahrungen unterstützen können:

- Begleiten Sie ihr Kind bei den ersten Gehversuchen im Netz und begrenzen Sie die Internetnutzung zu Beginn zeitlich und auf altersgerechte Angebote. Sprechen Sie von Anfang an auch über die Erfahrungen, die Ihr Kind im Netz macht. Sie etablieren so eine Gesprächskultur, bei der Ihr Kind weiß, dass Sie auch bei unliebsamen Erfahrungen ansprechbar sind.
- Seien Sie ein/e Ansprechpartner/-in, wenn bei Ihrem Kind die ersten Fragen zur Sexualität auftauchen. Geben Sie ihm Hinweise auf kind- und jugendgerechte Informations- und Beratungsangebote, die es auch im Internet gibt. Ihr Kind kann sich so ungestört mit Sexualität auseinandersetzen, ohne gleich bei Pornografie oder anderen ungeeigneten Darstellungen zu landen.
- Vermeiden Sie, dass Ihr Kind ungewollt mit Pornografie und anderen expliziten Darstellungen von Sexualität konfrontiert wird. Setzen Sie ggf. technische Schutzinstrumente ein. Auch anerkannte Jugendschutzprogramme wie JusProg bieten zwar keine 100-prozentige Sicherheit, sie filtern aber pornografische Inhalte recht zuverlässig aus und sind zudem kostenlos.
- Unterstützen Sie die Jugendschützer/-innen bei ihrer Arbeit. Geben Sie ihnen einen entsprechenden Hinweis, wenn Sie oder Ihr Kind auf Internetseiten mit Darstellungen von Sexualität gestoßen sind, die Ihrer Meinung nach für Minderjährige ungeeignet sind. Nutzen Sie hierfür z. B. die Internet-Beschwerdestelle. Ihre Beschwerde ist schnell gemacht und wird von den Jugendschützer/-innen sicher weiterverfolgt.
- Regen Sie an, dass Pornografie und andere Darstellungen von Sexualität auch in der Schule zum Thema gemacht werden. Für Jugendliche bieten sich sexualpädagogische Veranstaltungen an, die von erfahrenen externen Expert/-innen durchgeführt werden. Für Sie als Eltern bieten sich gesonderte Informationsveranstaltungen an, in denen Sie auch untereinander ins Gespräch kommen können.

Unterstützung, Beratung, Aufklärung

Mittlerweile gibt es sehr gut gemachte Unterstützungs-, Beratungs- und Aufklärungsangebote. Sie sind weniger an Restriktion, sondern v. a. an Prävention und Befähigung orientiert. Eltern erhalten hier praktische Informationen zum Umgang mit dem Thema Pornografie im Erziehungsalltag und zu technischen Schutzmöglichkeiten. Pädagoginnen und Pädagogen finden hier Konzepte und Materialien zum Einbezug des Themas in Schule und Jugendarbeit. Und Jugendliche bekommen Antworten auf ihre Fragen zur Sexualität und werden bei ihrem Weg zu einer selbstbestimmten und verantwortungsvollen Sexualität unterstützt.

www.jugend.bke-beratung.de

Onlineberatungsangebot der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (BKE) für Jugendliche und junge Erwachsene.

www.bzga.de

Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit Materialien zur Sexuaufklärung und aktuellen Studien zur Jugendsexualität.

www.jugendschutzprogramm.de

Website zum staatlich anerkannten Jugendschutzprogramm JusProg mit näheren Informationen für Erziehende und kostenlosem Download der Software.

www.klicksafe.de

Website einer EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz mit umfangreichen Materialien für Kinder und Jugendliche, Lehrer/-innen und Erziehende.

www.liebe-lore.de

Onlineberatung für Jugendliche zu allen Fragen rund um Liebe, Beziehung und Sexualität.

www.sexwecan.at

Aufklärungsfilm zu sexualitätsbezogenen Themen für Jugendliche und Materialien für Pädagog/-innen.

Information, Meldung und Beschwerde

www.akjm.de

Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und neue Medien (AKJM).

www.bundespruefstelle.de

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM).

www.fsm.de

Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM).

www.internet-beschwerdestelle.de

Internet-Beschwerdestelle von eco - Verband der deutschen Internetwirtschaft e.V. und der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) e.V.

www.jugendschutz.net

Website von jugendschutz.net.

www.kjm-online.de

Kommission für Jugendmedienschutz (KJM).

Der Text geht auf die nachstehend aufgeführte Veröffentlichung des Verfassers zurück, in der sich auch alle verwendeten Literaturquellen finden:

Hajok, Daniel (2013): Pornografie und andere explizite Darstellungen von Sexualität: Regelungen, Angebotsentwicklungen, veränderte Zugänge Jugendlicher und Konsequenzen für den Jugendmedienschutz. In: BPjM-aktuell, Heft 4/2013, S. 4–17.

Download: www.akjm.de/akjm/?page_id=10

Verfasser:

Dr. Daniel Hajok ist Kommunikations- und Medienwissenschaftler und Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und neue Medien (AKJM).

Redaktion:

Regina Laudage-Kleeberg, pädagogische Referentin der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V., Münster.

- Nr. 1 KONSUM**
- Nr. 2 HANDY**
- Nr. 3 SUCHT**
- Nr. 4 INTERNET** – vergriffen *
- Nr. 5 SEXUALITÄT**
- Nr. 6 DIALOG**
- Nr. 7 JOBS**
- Nr. 8 SANKTIONEN**
- Nr. 9 MOBBING**
- Nr. 10 ADIPOSITAS**
- Nr. 11 ESS-STÖRUNGEN**
- Nr. 12 WEB 2.0**
- Nr. 13 STRESS**
- Nr. 14 KOMASAUFEN**
- Nr. 15 SEXUELLE GEWALT**
- Nr. 16 RECHTSEXTREMISMUS**
- Nr. 17 ÜBERGRIFFE UNTER
JUGENDLICHEN**
- Nr. 18 TRAUER**
- Nr. 19 CYBERMOBBING**
- Nr. 20 PORNOGRAFIE**

Weitere Themen folgen!

Die o.g. Ausgaben der Reihe **Elternwissen**

können bei uns nachbestellt werden:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

Salzstraße 8

48143 Münster

Telefon: 0251 54027

Telefax: 0251 518609

E-Mail: info@thema-jugend.de

Wir informieren gerne über die Kosten (Schutzgebühr, Mengenrabatt) und über weitere geplante Themenhefte, die in Zukunft in der Reihe **Elternwissen** herausgegeben werden.

* Vergriffene Ausgaben als PDF unter
www.thema-jugend.de/elternwissen.